



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

Benedict XIV. und die Jesuiten;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Neuntes Kapitel.

Die Aufhebung durch Clemens XIV.

Am Anfang und bis gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts stand der Orden auf dem Gipfel seiner Macht. Ein zweites Jubiläumsbuch hätte noch ruhmrediger als das erste auf seine Geschichte zurückblicken können. Wohl in der Stärke einer Armee hatte die Gesellschaft sich in zahlreichen und blühenden Niederlassungen durch alle Theile der Welt verbreitet und Seelsorge und Unterricht in ihre Hand genommen; von höchstem, wenn nicht entscheidendem Einfluß war sie in Rom und an den katholischen Höfen, da, wie Cordara selbst bemerkt, beinahe alle Könige und Fürsten Europa's nur Jesuiten zu Beichtvätern gebrauchten, so daß sie allein in ganz Europa zu herrschen schienen; *) große Reichthümer, fortwährend durch neue Schenkungen und einen ausgebreiteten Handel sich vermehrend, lagen zu ihrer Verfügung bereit; ein eigenes, mehr nominell als wirklich von der Krone Spanien abhängiges Staatswesen hatten sie sich in Südamerika eingerichtet; alle ihre theologischen Gegner innerhalb der

*) Denkwürdigkeiten zur Geschichte von 1740—1773 in Döllinger's Beiträgen zur kirchlichen und politischen Geschichte, II, 72.

Kirche, die Thomisten und Janzenisten, die Gallikaner und Verfechter des Episcopalsystems lagen besiegt und unterdrückt darnieder, und nahe war es daran, daß ihre Doctrinen mit der Kirchenlehre identifizirt wurden. Aber mit Benedict XIV. (1740—1758) trat eine Wendung im Schicksal des Ordens ein. Dieser gelehrte und mildgesinnte Papst war zwar kein Feind der Jesuiten, aber er übersah ihre Ausschweifungen und Mängel nicht und war entschlossen, sie unter den Gehorsam des heiligen Stuhls zu beugen und einer Reform zu unterziehen. Gleich nach dem Antritte des Pontificats suchte er einerseits die Widerspenstigkeit ihrer Missionäre bezüglich der chinesischen und malabarischen Riten zu brechen, andererseits der namentlich durch sie betriebenen Mißhandlung der Indianer in Südamerika unter Androhung der höchsten Kirchenstrafen ein Ende zu machen. In der Bulle *Immensa pastorum* vom 20. Dezember 1741, gerichtet an die Bischöfe von Brasilien und an den König von Portugal, sprach sich der Papst mit der größten Mißbilligung darüber aus, daß Menschen, welche die Cultoren der Rechtgläubigkeit sein wollen, aber beinahe ganz der durch den heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossenen Liebe vergessen haben, in den Ländern von Paraguay, Brasilien und am La Plata nicht allein jene armen Indianer, welche noch des Glaubenslichtes entbehren, sondern auch die schon Getauften zu Sklaven machen und als Sklaven verkaufen, sie ihrer Besitzthümer berauben, sie von Weib und Kindern trennen und in andere Orte verpflanzen und überhaupt sie mit einer Unmenschlichkeit behandeln, welche nur vom Glauben an Christus abschrecken, ja im Haffe dagegen verhärten könne. — Die Gesellschaft Jesu wird in dieser Bulle ausdrücklich als dieser Handlungen schuldig erklärt. Benedict XIV. gefielen die von den Jesuiten unablässig geschürten Denunciationen, Streitigkeiten und Verfolgungen in Frankreich nicht; wie wir sahen, war er bemüht den Frieden herzustellen, ohne dem Ansehen des heiligen Stuhls etwas zu vergeben. Er täuschte sich über die bevorstehenden Schicksale des Ordens nicht

und war bestrebt, noch mit weiser Mäßigung den schon unter seiner Regierung über denselben heraufziehenden Sturm zu beschwichtigen. Zum General Centurioni äußerte er im Jahre 1755: „es ist sicher, daß ich einen Nachfolger haben werde, aber es ist nicht sicher, daß Sie einen haben werden.“ *)

In die letzten Jahre seiner Regierung fielen die Conflicte des Ordens mit den Kronen von Spanien und Portugal wegen Paraguay und erhob vor ihm Pombal seine Anklagen gegen denselben. Gleichsam unter den Augen des Papstes gefielen sich die Jesuiten in offener Verhöhnung seiner Befehle. Als Benedict XIV. auf die Vorstellungen und Klagen der Apotheker in Rom am 23. Juli 1756 das schon von Urban VIII., Innocenz XIII. und Clemens XII. an die Gesellschaft ergangene Verbot Apothekergeschäfte zu treiben erneuerte, ließ dieselbe an öffentlichen Plätzen ein Placat des Inhaltes anheften: „Die Kraft und Wirkung der philosophischen Pillen, welche man im römischen Colleg in der Apotheke der P.P. von der Gesellschaft Jesu macht. Man zeigt den Käufern zur Nachricht an, daß wer diese ächten und wirklichen Pillen verlangt, in unsere Collegien gehen und sich an Niemand als an Leute unseres Ordens halten solle. Eine Pille kostet im römischen Colleg einen halben Paolo.“ — Die von Benedict XIV. beabsichtigte Reformation des Ordens wurde durch seinen Tod vereitelt. Noch in der Sterbestunde drang man in den Papst, das Edict, welches er gegen die Jesuiten in Portugal hatte ergehen lassen, zurückzunehmen, aber er beharrte dabei. „Ob ich gleich, sagte er, die Jesuiten sehr geliebt habe, sehe ich nicht, daß irgend ein neuer Grund eingetreten ist, das, was ich in Hinsicht auf sie verordnet habe, abzuändern, um der unerläßlichen Pflicht meines Gewissens zu genügen.“ **)

*) Caraccioli, Das Leben des Papstes Clemens XIV. (Ganganelli), aus dem Französischen übersetzt, 2. Auflage, Frankfurt u. Leipzig 1776, p. 125.

**) Bei G. Schäfer, Geschichte von Portugal, V, p. 263, Num. 2.

Der mächtig erwachende Geist einer neuen Zeit, welcher in der alten auf den Bund des absoluten Fürstenthums mit der Kirche gegründeten Ordnung der öffentlichen Zustände sich gehemmt fühlte und im Jesuitenorden das festeste Bollwerk dieser Ordnung erkannte; die immer deutlicher sich einstellende Nothwendigkeit durchgreifender Reformen auf dem Gebiete der Volksbildung und Staatswirthschaft, welche an der römischen Kirche und insbesondere an den Jesuiten einen hartnäckigen und gefährlichen Widersacher fanden; das Streben der weltlichen Souveränität nach ungeschmälerter und ungehinderter Herrschaft in ihren Territorien; dann die Erbitterung, welche im Schooße der Kirche selbst, vom Episcopat an bis zum niedersten Ordensklerus herab und wieder in den Kreisen einer selbst fromm und gläubiggesinnten Laienwelt durch das übermüthige und intrigante Gebahren und rücksichtslose Machtstreben des Ordens hervorgerufen worden war, und endlich zu allem dem die jedem unbefangenen Denkenden sich aufdrängende Einsicht von der Corruption und dem für Staat und Kirche gemeinschädlichen Treiben desselben — Alles dieses wirkte zusammen, um das so gewaltig und stolz emporgewachsene Gebäude Lojola's zu erschüttern und auf einige Zeit in Trümmer zu stürzen.

Gerade von dem Lande, in welchem die Jesuiten zuerst ihre Herrschaft begründeten und seit zwei Jahrhunderten fast regierten, von Portugal aus, wo noch unter König Johann († 1750) die höchste Macht in ihren Händen lag, begann der Vernichtungskrieg gegen sie. Und zwar war es ein Günstling von ihnen, welcher ihn begann, nämlich Sebastian Carvalho, Graf d'Ueyras, zuletzt Marquis Pombal, dem der jesuitische Beichtvater des Königs Joseph I., Moreira, zum Ministerposten verholfen und auf den der Orden für seine Zwecke sicher rechnen zu dürfen geglaubt hatte. Pombal wußte auch mit tiefer Heuchelei die Hoffnungen und das Vertrauen der Jesuiten bis zu dem Moment zu nähren, wo er gegen sie loszuschlug. Aber seine Feindschaft beruhte nicht